



295

293

299

289

304

284

344

244

394

194

Ende

Anfang

Herren hatten, abermals 20 fr. Pfandkosten zu bezahlen. Also außer dem gebahnten Verlust, hatt 30 fr. 1 fl. 13 fr. — \*) Ich weiß es nur zu gut, daß der Staat ohne Steuern nicht bestehen kann und bin selbst der festen Meinung, daß der Staat ein Recht hat, bei böswilliger Verweigerung, alle Gewalt des Gesetzes zu gebrauchen, ob aber ein solches Verfahren, da wo wirklich Noth und Mangel herrscht, gerecht und human ist, das überlasse ich jedem redlich Gesinneten zu entscheiden.

Bedenkt man nun, wie viele Hunderttausende auf diese Weise erpreßt und wieder an Subjecte verschwendet werden, die bei wenig Arbeit, häufig gar keiner, in der größten Leppigkeit leben, worin eine Masse überflüssiger Beamter, Abschreiber und Pensionäre besoldet sind, so kann man sich in der That nicht wundern, wenn der redliche Geschäftsmann, der sein Brod so sauer verdienen muß, seinen gerechten Unwillen an den Tag legt. (N. N. Volksz.)

Ein deutscher Bürger.

Politische Nachrichten.

Stuttgart, 14. August.

Der Landtag wird dem Vernehmen nach spätestens bis zum 20. September einberufen. Die in Frankfurt verweilenden Ständemitglieder werden bei wichtigeren Sitzungen her- und zurückreisen, was seit der Ausbeziehung der Eisenbahnfabriken nach Heilbronn um so ihunlicher ist, als die ganze Reise an einem Tage gemacht werden kann. — Am vergangenen Samstag hielt der „Volksverein“ eine außerordentliche Sitzung. Scherr hatte den Antrag gestellt, der Volksverein möchte seine Anerkennung den Anträgen, welche Herr Moriz Wohl in seiner Rede vom 1. August zu Gunsten gänzlicher Abschaffung der Abelskaste entwickelte, zu Protokoll erklären. Dieser Antrag wurde von der Mehrheit der anwesenden Mitglieder des Volksvereins abgelehnt. (Wohl.)

Deutschland.

Wie sich die Deutschen doch gleich zu helfen wissen! Welt die Regierungen keine Gesandten mehr an auswärtigen Höfen halten sollen, so — creiren sie jetzt Gesandte bei der provisorischen Centralgewalt. Sie werden denken: 's ist doch immer besser Etwas als gar nichts!

Mannheim. Als das Interpelliren (Anrufen) der Minister im Parlamente zur Sprache kam, zeigte sich unser großer Wassermanns Bürgerfreundlichkeit wieder in einem sehr dummen und den abgewässerten Menschen so ganz erkennen lassenden Wize. Dieser Patrizier, der auch noch gerne Unverantwortlichkeit der Minister möchte, äußerte sich so albern frech wie ein präadamitischer Raubritter: „Da könnte ein Minister ja interpellirt werden, wenn ein — Handwerksbursche aus der Stadt gewiesen wird!“ Also Handwerksbursche, Bürgerknechte, deutsche Staatsbürger, die heut oder morgen sich niederlassen und eine Familie, einen Theil des „besten Theils“ in Stadt und Staat bilden — sind rechtlose Leute, sind Menschen, die nur gut genug sind, einem schaalnen Wassermann'schen Wize zum Stichblatte zu dienen? — Man sieht, daß Herr Wassermann das Arm und Reich, wie rechtlos und bevorrechtet nimmt; der Patrizier schaut von seinem Balkone, wo er im Schatten sich auf einem Seidenpolster bläht, auf den am Straßenplaster in der Sonne liegenden Mebejer und schmält mit verächtlichem Lächeln: „dummes Gefindel, wir haben dich auf, wenn wir dich brauchen und werfen dich wieder hin, wenn wir dich ausgebraucht haben. Das war so und bleibst so, das ist deine ewige Bestimmung und anders wird's nicht!“ — Entschuldigen Sie, allerebester Patrizier, ruft der niedere Proletarier zum hohen Balkone hinauf, es wird allerdings anders und just eben deswegen, weil wir unsere „wahre Bestimmung“ da unten in der Arzifenonne selbst ausgefordert haben, sind wir zur Erkenntniß gekommen, daß wir zu ganz andern Dingen bestimmt sind, als zu euren Spielbällen, und „wozu“ wird die große Zeit bezeugen, der ihr sammt und sonders zu sein seid. — So spricht heute der Mebejer, der bedrückte und geschundene arme Handwerksmann und wahrhaftig, wenn man hineinritt in die heutzigen Bewegungen des Handwerkerlebens und sieht das ernsthafte,

unermüdlche Ringen nach bessern, menschenwürdigeren Zuständen, dem die Patrizier überat vergebens Kesseln in Weg rollen, so erkennt man die Wahrheit und den endlichen Sieg dieser Menschen, die wissen was sie wollen und w ollen was sie wissen, und die an Geist und Kraft und Energie ewig überlegen sind dem Adel und der Bourgeoisie, welche in unserem veränderten Klima schlechterdings nimmer fortkommen.

(Volksfr.)

Frankfurt. 300 Abgeordnete wollen zum Domfeste nach Köln wallfabriren gehen. Sie haben deshalb Bafanz bis Donnerstag den 17. d. M.

In der Berathung der deutschen Reichsversammlung über Aufhebung des Adels, die natürlich bei dieser jämmerlichen Zusammensetzung nicht durchging, brachte Köstler (aus Braunschweig) folgende treffende Gründe vor: Erst haben Adelige als Schnapphähne den bürgerlichen Kaufleuten auf der Landstraße aufgelauert, später die Freiheiten des Volkes an die Fürsten verhandelt, sich aller Staatsämter bemächtigt (was die schlechte Verwaltung Deutschlands leicht erklärt) und allezeit an der Spitze der Reaction gestanden. Und weil bisher die zum Zuchthaus (V) verurtheilten Adelligen zur Strafe in den — Bürgerstand versetzt wurden, meint Köstler, solle man von nun an die so verurtheilten Bürgerlichen in den Adelsstand verdammen. Nach seiner Ber gangenheit, Gegenwart und Zukunft wäre dieß allerdings richtig.

Homburg, 10. August. Nachdem vergangenen Winter der junge Erbprinz in Bonn gestorben ist, hat die directe Erbfolge damit ihr Ende erreicht. Der regierende Landgraf ist bereits ein alter Herr und leidet an einer unheilbaren Brustwassersucht, so daß der Tod jeden Augenblick erfolgen kann. Sein Bruder, Prinz Ferdinand, lebt in der größten Abgeschiedenheit und hat bereits auf jedes Regierungsrecht verzichtet. Nach dem Tode der Agnaten fällt die Landgrafschaft an Hessen-Darmstadt, mit dessen Gebiet sie in ihrer größeren Ausdehnung zusammenhängt. Der Zeitpunkt dieser Vereinigung scheint früher eintreten zu sollen, als nach dem natürlichen Verlaufe, denn wir hören so eben, daß der Landgraf die in nächster Woche zum ersten Male sich versammelten Stände, fünfzehn der Zahl nach, mit der Anzeihe seiner Abdankung eröffnen wolle. Die Verabredungen wegen der sofortigen Besignahme von Seiten des Großherzogthums sollen in Darmstadt bereits getroffen worden sein. (N. Z.)

Befanntlich wurden in Charlottenburg Studenten, welche von einem Auszug mit schwarz-roth-goldnem Hanner nach Berlin zurückzukehren, durch Gardesoldaten schwer mißhandelt. Ein Herr Kleutenant soll sich hiebei besonders ausgezeichnet haben. Als bei demselben einige gemißhandelte Studenten Beschwerde führend Schuß gegen die Brutalität der Soldaten suchten, äußerte er: „Ihr kommt vom Spantauer Berge, da kommt ja die deutsche Einheit her; der kann es nichts schaden, wenn sie in den Dreck geschleift wird.“ Die Soldaten haben nämlich die den Studenten entriessene Fahne in den Noth getreten.

Eine neue Erfindung ist aufgetaucht, die Kunst Steine zu gießen. Eine Fabrik in Zittau, den Herren Gran und Wofe angehörig, liefert gegossene Marmorfußplatten, welche schöner und billiger als die natürlichen sind, ferner Bimssteine, Schleifsteine und sogar Mählsleine.

In Gotha ist das Reichsoberwessersfest unter dem Vortritt des Herzogs besonders herzlich gefeiert worden. — Der Herzog von Braunschweig soll erklärt haben, er sei froh, daß sein Volk ihn gezwungen habe sich von Preußen und Hannover loszulösen.

Ueber Sardinien bringen die Zeitungen allerlei Gerüchte. In Turin sei eine Revolution ausgebrochen und die Republik ausgerufen; in Genua der königliche Palast in Brand gesteckt worden, und endlich, Karl Albert habe zu Gunsten seines Sohnes, des Herzogs von Savoyen, abgedankt.

Anzeigen.

Stuttgart.

Melonen, vollkommen reife Früchte empfiehlt höflich Carl Schickler, Furtbach Nr. 4. und Girschstraße Nr. 11.

\*) Dasselben Kollen ermahnen dem armen Tagelöhner u. s. w. der nur 7 fr. monatliche Steuer zu entrichten hat! —

Verantwortlicher Redakteur G. Nau, Gedruckt bei G. Greiner.